Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 218. Dienstag, den 18. September. 1855.

Zu den Wahlen.

R. M. Die Wahlbewegung wird diesmal aus der Presse in's Volk übergehen müssen, meint ein Korrespondent der Schlesischen Zeitung, indem er der bezüglichen Artikel der Berliner Presse Erwähnung thut, und in der That haben bereits die namhaftesten Tagesblätter eingedenk der Erfahrungen der letzten Wahlen, die bei der lauen Betheiligung der liberalen Parteien die Fraktionen der rechten Seite vollzähliger machten, als es wünschenswerth und nothwendig war, ihre Ansprachen gehalten, und die Freunde ihrer politischen Richtung zu lebendiger Theilnahme aufgefordert.

Es ist auch keine Frage, daß den Parteien, insofern sie Parteien sind und Parteien bleiben wollen, daran gelegen sein muß, wenigstens in dem Hause der Abgeordneten, das ihrer Thätigkeit erreichbar ist, ihre Vertretung zu finden, und der Regierung selbst, wenn sie wirklich regieren und nicht blos herrschen, wenn sie ein freies Wort einsichtsvoller, patriotischer und selbstständiger Männer über die wahren und höchsten Interessen des Vaterlandes vertragen und nicht blos den leeren, unerquicklichen Widerhall ihrer eigenen Ansichten vernehmen will, muß es willkommen sein, wenn eben alle Meinungen sich geltend machen, alle Interessen des vielfach zerklüfteten und der Einigung und Ausgleichung bedürfenden Staatslebens, damit ihnen später Rechnung getragen werde, vorläufig zur Kenntnißnahme gelangen können. Es ist einmal gesagt worden, daß ein konstitutionelles Regiment ohne Opposition sich nicht halten könne, und wenn damit auch nicht eine Opposition gemeint war, die diesen Namen in Wahrheit verdient, so muß doch wenigstens eingeräumt werden, daß erst aus dem **pro** und **contra**, aus der gründlichen Entwickelung und Erwägung der entgegengesetzten Ansichten das Wahre, Gute und Heilbringende hervorgehen kann. Wir von unserem Standpunkte aus wünschen deshalb nicht, daß die Ansichten unserer Gegner unvertreten bleiben, wozu ihr rühriges Wesen und der Einfluß, der sie stützt, in der That auch keine Aussicht bietet; sie sind nöthig, um die Strebungen der liberalen Fraktionen zu zersetzen, daß sie sich klären und damit fördern und fester vereinigen können, sie sind ferner nöthig, um zu wissen, bis zu welchem Aeußersten vorzugehen, sie den guten Willen, wenn auch nicht das Vermögen haben; aber wir wünschen selbstverständlich auch nicht, daß sie in erdrückender Majorität das Feld besetzen, und daß die liberale Partei nicht genug Kräfte und Fähigkeiten aufzuwenden habe, um in siegreichem Widerstande den Hort der Verfassung zu wahren und die Angriffe auf denselben zurückzuschlagen.

Es wird demnach die Pflicht eines jeden, der großen, liberalen Partei angehörenden, patriotischen Mannes sein, an den Wahlen theilzunehmen und dahin zu wirken, daß ein befähigter, charakterfester und für seine Ueberzeugung begeisterter, freidenkender Mann als sein und seiner Gesinnungsgenossen Vertreter ins Haus der Abgeordneten gelange. An Fähigkeiten ist in der liberalen Partei Gott sei Dank kein Mangel vorhanden, und an Charakteren und Begeisterung hoffen wir gleichfalls nicht, so sehr auch die Ereignisse der letzten Jahre angethan waren, die einen zu erschüttern und die andern niederzudrücken. Doch haben die Ereignisse der letzten Jahre, worin vor der Hand die größere Gefahr, für die Zukunft der größere Segen liegt, auch die einzelnen Fraktionen weit auseinandergeführt, und an Meinungen und Bestrebungen so zerklüftet, daß es wohl Noth thut, daran zu mahnen, daß für kleinliche Zwistigkeiten die gegenwärtige Stunde schlecht gewählt sein würde, daß nur einmüthiges Handeln und geschlossene Haltung zum Ziele führen kann, daß ein liberaler Mann ein liberaler Mann ist, möge seine politische Ueberzeugung ihn als Constitutionellen oder als Demokraten getauft haben. Er wird die Interessen des Volkes und die nationale Sache je nach der Richtung, der er angehört, mehr und schärfer, oder weniger und unentschiedener vertreten, aber als der Eine oder Andere wird er sie doch jedenfalls vertreten, und das bleibt unter den gegenwärtigen Umständen die Hauptsache.

Es wird natürlich manche Wahlkreise geben, in denen selbst bei größter Einmüthigkeit die Aussichten auf Erfolg nur ungünstige sind, aber man möge deshalb nicht den Muth sinken lassen, um von dem Rechte und der Pflicht des Wählens Abstand zu nehmen. Nur der, Wer sich selbst aufgiebt, darf als aufgegeben betrachtet werden, und derjenige, der sich nicht selbst verlassen hat, ist vom Himmel und dem Glück noch niemals verlassen worden, denn selbst der augenblickliche Verlust kann künftigen Gewinn tragen, und die Niederlage von heut kann morgen in einen Sieg sich verwandeln, wie unser alte Marschall „Vorwärts", dessen Parole auch unser Wahlspruch ist, bei Ligny und Waterloo bewiesen hat. Vorwärts!

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonntag, 16. Septbr., 9 Uhr Morgens. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch der Vice-Admiral Bruat zur Würde eines Admirals erhoben wird. Dasselbe Blatt bringt ein Schreiben in Bezug auf die von den Russen in der Schlacht an der Tschernaja am 16. August erlittenen Verluste. Demgemäß wären den Russen vier Generale getödtet worden, nämlich die Generale Read, Wrevky, Bellegarde und Weimann. Fünf andere Generale wären verwundet worden. Der Verlust des Feindes wird im Ganzen auf 7000 Mann angegeben.

Orientalische Angelegenheiten.

Der Globe vom 14. Septbr. schreibt: „Man behauptet allgemein, das russische Heer habe die Nordseite von Sebastopol geräumt und befinde sich in vollem Rückzuge nach Baktschi-Serai. Dieses Gerücht hat seinen Ursprung in den Regionen, welche am besten im Stande sind, gut unterrichtet zu sein. Wenn es sich bewahrheitet, so dürfen wir in 24 Stunden die Nachricht von einer Schlacht erwarten."

Ueber die Stellung der verbündeten Truppen auf der Krim bemerkt die Times: „Die Kritiker, welche sich über die Belagerung von Sebastopol ungünstig aussprachen, haben kein Argument häufiger vorgebracht, als die Behauptung, daß, wenn es uns auch gelänge, die Südseite, d. h. die eigentliche Stadt Sebastopol und die Karabelnaja-Vorstadt, zu nehmen, der Feind uns doch immer von den Nord-Forts aus bombardiren könnte und zur Vervollständigung des Sieges eine zweite Belagerung von gleicher Größe mit einer weniger sicheren Operations-Basis unternommen werden müßte. Diese Ansicht sprach im vorigen Herbste keine geringere Autorität als Sir Howard Douglas aus, welcher behauptete, wir hätten die Stadt auf der unrechten Seite angegriffen. Wir finden, daß sich diese Befürchtungen jetzt bedeutend vermindert haben, und daß das Gewicht der militärischen Autoritäten sich entschieden zu der Ansicht neigt, daß die Besetzung der Nord-Forts durch den Feind uns keineswegs daran verhindert, uns in der Stadt zu behaupten. Das Feuer dieser Forts, selbst wenn es gegen die Stadt gerichtet wird, kommt aus einer Entfernung von 1500 bis 2200 Schritt, d. h. die Entfernung ist mindestens doppelt so groß, wie die, aus welcher unsere Batterien in den letzten zehn Monaten mit unerheblicher Wirkung gegen Sebastopol gearbeitet hatten. Die kasemattirten Batterien, welche nicht alle zerstört worden sein können, werden nöthigenfalls hinreichenden Schutz gegen ein solches Feuer gewähren. Ein bloßer Blick auf die Karte genügt, um zu zeigen, daß der größere Theil der Stadt überhaupt gar nicht von den Nord-Forts beherrscht wird, und wir behaupten, daß der Beweis der strategischen Zweckmäßigkeit des Angriffs von der Südseite bereits geliefert ist. Auch theilen wir nicht die Ansicht Sir Howard Douglas, daß eine zweite Belagerung zur Unterwerfung der Werke auf der Nordseite nöthig sein werde. Jener tapfere Offizier ließ gänzlich den Zustand außer Acht, in welchem die Besatzung sich befinden mußte, ehe sie sich zur Räumung des Hauptheiles der Festung entschloß. Allein abgesehen von dem traurigen Zustand des russischen Heeres, ist die Beschaffenheit dieser nördlichen Forts nicht der Art, daß sie uns zu einer Belagerung zwingt. Sie liegen auf einer dreieckigen Hochebene zwischen der Belbek-Mündung und dem großen Hafen, einem Raume von weniger als drei (engl.) Meilen, den die See auf zwei Seiten bespült, und jede erfolgreiche Bewegung der Verbündeten auf der Westküste der Krim würde die Russen vermuthlich nöthigen, sie aufzugeben, um nicht durch eine Blokade zur Unterwerfung genöthigt zu werden. Die große strategische Frage des Augenblicks ist ohne Zweifel die, ob die Verbündeten sich zu einem großen Angriffe auf die stark verschanzte Stellung entschließen werden, welche die Russen noch immer von den Höhen von Inkerman an längs dem Mackenzie-Bergrücken einnehmen, oder ob sie versuchen werden, den Feind dadurch zum Rückzuge zu nöthigen, daß sie ihm an irgend einem Punkte der Küste einen starken Truppenkörper in den Rücken werfen und so seine Operations-Basis zu Simferopol bedrohen. Es läßt sich viel zu Gunsten beider Operations-Plane sagen, obgleich wir dieselben hier nicht diskutiren wollen. Allein wir haben die Genugthuung, zu wissen, daß es in der Macht der Alliirten steht, das eine wie das andere Verfahren einzuschlagen, und daß sie dem Plane den Vorzug geben werden, welcher am besten geeignet scheint, ein entscheidendes Resultat herbeizuführen."

Aus einer im Moniteur veröffentlichten telegraphischen Depesche des Vice-Admirals Bruat ersehen wir, daß in den letzten Tagen der Belagerung von Sebastopol vier bei den Land-Batterien beschäftigte französische Marine-Offiziere getödtet worden sind.

General Trochu, Chef des Generalstabes der Krim-Armee, ist bei dem Sturme auf den Malakoff zwar durch einen Büchsenschuß am Beine verwundet worden, doch hat, wie die Patrie meldet, diese Wunde nicht viel zu bedeuten.

Die den täglichen Verlust der Russen vor Beginn des Sturmes betreffende Stelle in der Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 8. Septbr., Mittags, lautet in dem im „Russ. Inv." mitgetheilten Original: „Unser Verlust beträgt über 2500 Mann in 24 Stunden."

Aus Konstantinopel, 3. September, schreibt man der „Nat.-Z." Folgendes: Omer Pascha ist endlich, vorgestern Abend, nach Varna abgereist. Dort wird er die Einschiffung der nach Asien bestimmten Truppen überwachen, und sich dann nach Batum begeben, wo eine Armee von 45,000 Mann zusammengezogen werden soll. Die dadurch in der Krim selbst entstehende Lücke wird durch das englisch-türkische Kontingent ausgefüllt. Sollte nun, wie es heißt, dieses unter den unmittelbaren Befehl des Serdar's gestellte Hilfskorps in der That ganz oder zum Theil von Batum, statt von Trapezunt über Erzerum nach Kars in Marsch gesetzt werden, so würde man dadurch allerdings einen Vorsprung von ungefähr 20 Stunden gewinnen, hätte dagegen eine weit beschwerlichere Strecke zu durchziehen, selbst angenommen, daß die Russen, von einem solchen Vorhaben unterrichtet, es unterlassen würden oder müßten, von Achalzich oder Ardahan den Türken zuvorzukommen und ihnen in den schwierigen Pässen des Liwaneh den Weg zu verlegen, Engpässe, wo man, unter Anderem im westlichen Theile der Strecke zwischen Artwin und Ardanutsch, mit geringen Kräften ein ganzes Armeekorps aufhalten könnte. Einer dritten Version zufolge würde Omer Pascha eine Diversion gegen Kutais und Tiflis machen, um dadurch den General Murawieff zu zwingen, die Belagerung von Kars aufzuheben und Gumri so wie die Straße nach Tiflis zu decken. — Was den gegenwärtigen Stand der Dinge auf dem anatolischen Kriegsschauplatze betrifft, so war es bei dem Anrücken der Russen in die Ebene von Pasin Bely Pascha selbst, der in Köpri-Köi befehligte und sich vor dem Feinde zurückzog, ohne Widerstand zu leisten, weshalb man ihn in Erzerum des Verraths beschuldigte. Mittlerweile hatten die Russen auch jene Stellung verlassen, jedoch erst nachdem sie die Vertheidigungswerke und, wie es heißt, den Ort Köpri-Köi selbst zerstört, und waren dann über den Aras zurückgegangen, um in Deli-Baba, 16 Stunden von Erzerum, an dem diesseitigen Ausgange des Passes Schatt, also auf der Straße nach Bayasid, Posto zu fassen. Am diesseitigen Ufer des Aras wollte man die Russen zu Chorassan, 14 Stunden von Erzerum, in der Richtung nach Kars wissen. Das fliegende Korps des Fürsten Tschatschawadse soll sich nach dem See von Wan gewendet haben, theils um die Kurden aufzuwiegeln, theils um die einzige, von den Russen bisher noch unbesetzt gebliebene Verbindungsstraße zwischen dem türkischen Gebiet und Nordpersien ebenfalls in ihre Gewalt zu bekommen.

Die neueste Landpost aus Konstantinopel vom 6. d. bestätigt die Abreise Omer Paschas nach Varna, wohin sich auch der Admiral Achmet Pascha begeben hatte, um die Einschiffung der türkischen Armee nach Klein-Asien zu fördern. Nach der **Ordre de bataille** des Generalissimus wird dieses türkische Heer aus einigen Truppentheilen der Donauarmee, aus

dem Detachement in Eupatoria und aus einer Division des türkischen Tschernaja-Korps zusammengesetzt und auf eine Stärke von 45,000 Mann gebracht werden. Die Ausschiffung erfolgt in Batum und nach dem Operationsplan soll (angeblich) eine Diversion gegen Georgien an die Grenzen des Gouvernements Tiflis in Ausführung kommen. Da Omer Pascha schon in Konstantinopel in Erfahrung brachte, daß Schamyl sich weigert, zu Gunsten der Alliirten mitzuwirken, so ist kaum abzusehen, daß die Operationen Omer Paschas den General Murawieff abhalten könnten, gegen Kars und Erzerum feindlich vorzugehen, zumal auch Fürst Andronikoff in Achalzik gegen die Armee des türkischen Generalissimus Front machen wird. — Aus Konstantinopel wird berichtet, daß seit zwanzig Tagen zum zweiten Mal im Palaste des Sultans und zwar im Harem selbst eine Feuersbrunst ausgebrochen war und vielen Schaden angerichtet hatte. Die schleunige Löschung des Feuers ist dem Schwager des Sultans, Mehemed Ali, zu danken.

Aus Wien, 14. September, wird der Times gemeldet: „Nachrichten aus Trapezunt vom 30. August zufolge war Erzerum auf zwei Monate mit Proviant versehen. Es läßt sich annehmen, daß Kars eben so gut versorgt ist."

Berlin, vom 18. September.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich baierischen Ober-Münzmeister, Regierungs-Rath Haindl und dem Professor Dr. Schafhaeutl an der Universität zu München den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Ludolph Woeste zu Hemer im Kreise Iserlohn, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; das Mitglied der Königlichen Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn, Bau-Inspektor Konrad Hoffmann, zum Regierungs- und Baurath zu ernennen; dem bisherigen Bürgermeister Jahr zu Cottbus den Titel eines Ober Bürgermeisters; ferner dem Regierungs Sekretair Dehn zu Königsberg in Pr. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; und dem Regierungs-Sekretair Gleißberg zu Magdeburg den Charakter als Rechnungs-Rath beizulegen.

Deutschland.

Berlin, 17. September. Der König begab sich, wie schon mitgetheilt, am 12. zu den Uebungen der 5. Division nach Buckow. Am 13. stieg Se. Majestät bei Prizhagen zu Pferde, wohnte dem Manöver, welches die Generale Graf v. Haussonville und Graf v. Roedern gegeneinander, ohne detaillirt vorhergegebene Disposition vom Fleck aus kommandirten, bis Ende bei und bezeigte über dasselbe die größte Zufriedenheit. Demnächst genehmigte der König die Führung des Grafen v. Itzenplitz in den ihm gehörigen Theil der sogenannten Märkischen Schweiz. An einem Punkte des Tornow-Sees nahm der König eine Erfrischung ein und brachte auch Nachmittag eine Stunde im Kreise der Familie der Grafen v. Hardenberg und v. Itzenplitz zu. Zum Diner in Buckow, wo auch der Prinz Albrecht Quartier genommen hatte, waren außer den nahe kantonnirenden höheren Militairs auch die Landräthe Gr. Haeseler und v. Winther, viele der Landstände, sowie der Oberprediger und der Bürgermeister des Ortes gezogen worden. Am 14. stieg der König wieder um 9 Uhr zu Pferde; das Manöver, bei welchem dieses Mal die Obersten v. Sydow und v. Baczko kommandirten, zog sich von Prizhagen über die Prizhagener Mühle bis Münchehofen, wo es um 1½ Uhr endete. Der König versammelte die Stabsoffiziere der Division, sprach seine Zufriedenheit über die gute Führung und vortreffliche Verfassung aller drei Truppengattungen und das große Bedauern aus, den Uebungen der 6. Division bis Treuenbritzen nicht habe beiwohnen zu können. Unter dem Hurrah der Division schied der König und nahm den Weg über Müncheberg nach Steinhöfel, wo soeben die Königin eingetroffen war. Ihre Maj. nahmen bei dem Besitzer des Gutes, Minister v. Massenbach, ein Diner ein und traten um 6 Uhr die Rückreise nach Berlin und Potsdam an.

Die Umwandlung der im hiesigen Zeughause lagernden dreimalhunderttausend neuer Infanterie-Gewehre in Miniébüchsen wird sehr eifrig betrieben. Zahlreiche aufgestellte Maschinen stellen die Spiralzüge her; den größten Aufenthalt aber verursachen die auf dem Lauf anzubringenden schiebbaren Klappvisire. Man ist noch nicht mit der Metall-Komposition im Reinen, aus denen die Visire bestehen müssen, um das Rosten zu verhüten, glaubt aber jetzt die richtige Mischung gefunden zu haben.

Ueber die hier vor einigen Tagen erfolgte Festnehmung eines höchst gefährlichen Falschmünzers aus Brieg erfährt die Voss. Z. jetzt aus einer zuverlässigen Quelle wie folgt etwas Näheres: Am 7. d. M. erschien in dem Laden des hiesigen Konditors Völker unter den Linden ein junger Mann und gab, nachdem er eine Kleinigkeit verzehrt hatte, eine preußische Kassen-Anweisung zu fünf Thalern in Zahlung. Da Herr Völker erst vor kurzer Zeit eine falsche Kassen-Anweisung vereinnahmt hatte, so war derselbe auf die Beschaffenheit des bei ihm eingehenden Papiergeldes sehr aufmerksam geworden und er unterwarf daher solches jedesmal einer genauen Prufung, welche wohl allen Geschäftsleuten dringend zu empfehlen wäre. Bei dieser kam es ihm vor, als wäre das Papier der betreffenden Kassen-Anweisung etwas stärker als das der ächten und als wäre auch der Druck, obwohl die Zeichnung des Scheines der der ächten täuschend ähnlich sah, etwas gröber als bei den ächten. Es wurden daher unverzüglich Polizeibeamte herbeigerufen. Diese fanden den angeregten Verdacht bestätigt und unternahmen es, obwohl sich der Präsentant der falschen Kassen-Anweisung durch eine Paßkarte als Kaufmann Ziegert aus Brieg legitimirte und er sich ganz unbefangen stellte, zu einer weiteren sorgfältigen Recherche zu schreiten. Bei dieser fand man in der Tasche des Ziegert noch ca. 60 Stück ganz gleicher Kassen-Anweisungen vor, welche zwar sämmtlich den ächten sehr ähnlich sahen, aber durch ihre Gleichartigkeit und namentlich die gleiche Beschaffenheit der Nummern Verdacht erregten. Endlich gelang es, von dem Ziegert das Geständniß zu erreichen, daß er bereits wegen Anfertigung falscher Kassen-Anweisungen eine längere Zuchthausstrafe verbüßt habe und daß die sämmtlichen vorliegenden falschen Kassen-Anweisungen von ihm verfertigt seien. Bei der Visitation in dem hiesigen Gasthofe, in welchem er abgestiegen war, wurden noch für nahe an 5000 Thlr. solcher falscher Kassen-Anweisungen unter seinen Effekten gefunden. In Folge dieser Ermittelungen wurde ein Polizeibeamter sofort nach Brieg, als dem Wohnsitze des Ziegert, abgesendet. Hier fand man eine vollständig eingerichtete Fabrik falschen Papiergeldes von seltenem Umfange und seltener Vollkommenheit. Man entdeckte nicht nur die Platten zu den hier angehaltenen preuß. Kassen-Anweisungen zu 5 Thlrn., sondern auch noch theils vollendete, theils begonnene Platten zu ausländischem Papiergelde. Ziegert ist ursprünglich Lithograph von seltener Geschicklichkeit. Nachdem er bereits, wie oben bemerkt, eine längere Strafe wegen Anfertigung falscher Kassen-Anweisungen erlitten hatte, hat er ein Geschäft mit kurzen Waaren begonnen und für dieses Geschäft die verschiedenen Handelsstädte, namentlich die Messen bereiset. Hier hat er seine Einkäufe fast durchweg mit falschem, selbstverfertigtem Papiergeld besorgt, bis ihn die Nemesis hier ereilte, wo dieser gefährliche Mensch hoffentlich für lange Zeit unschädlich gemacht werden wird, da er unverbesserlich erscheint.

Köln, 15. September. Wen sollte das gedeihliche Fortschreiten unseres Dombaues nicht mit der innigsten Freude erfüllen, da es die schöne Hoffnung, das erhabenste Denkmal deutscher Kunst ganz vollendet zu sehen, der Gewißheit immer näher bringt! Ueberraschend ist das, was in den letzten Monaten an der Südseite des Baues geschehen; selbst die höchste Gallerie des Langhauses mit ihren Phialen prangt in schönster Vollendung, wie auch das mit reichem Maßwerk bekrönte Hauptfenster des südlichen Flügels, dessen herrliches Tympan auch bis zu seinem Schlusse, dem Laubkreuze, vollendet ist. Bei Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, des hohen Protektors des Baues, soll das Laubkreuz aufgesetzt werden.

München, 15. September. In der heute bei Eröffnung der Kammern gehaltenen Thronrede sprach der König seine Befriedigung aus, daß die Segnungen des Friedens dem Vaterlande erhalten worden und in Mitte großer Kämpfe der deutsche Bund sich die Eintracht bewahrt habe. Unter diesen Verhältnissen werde die Regelung des Staatshaushaltes wesentlich erleichtert. Das Budget sei einer nochmaligen Revision unterworfen und es sei möglich gemacht worden, daß die unvermeidliche Inanspruchnahme der Steuerkräfte auf ein geringeres Maß zurückgeführt werde. Der Entwurf eines Strafgesetzbuchs, eines Polizeistrafgesetzbuchs und eines Straßenausscheidungsgesetzes soll zur Vorlage kommen. Schließlich wird ausgesprochen, man möge mit Vertrauen auf den Allmächtigen ans Werk gehen, der durch eine gesegnete Erndte die schweren Sorgen der letzten Jahre erleichtert habe und, was auch die Zukunft bringe, unser Schutz und Schirm bleiben werde, wenn er uns in rechter Treue verbunden finde. (N. C.)

Aus Baden, 14. Septbr. Unter den vielen Zeichen der Theilnahme, welche dem Regenten bei seinem Geburtsfeste dargebracht worden sind, ist besonders hervorzuheben, daß auch der König von Preußen einen seiner Adjutanten zur Beglückwünschung hierhergesandt hat.

Hallgarten, im Rheingau, 14. September. Heute Mittag starb Adam v. Itzstein, 14 Tage vor vollendetem 80sten Jahre.

Oesterreich.

Wien, 14. Septbr. An der Räumung und Fahrbarmachung der Sulinamündung wird soeben von österreichischen Militär- und Civilingenieurs auf das Eifrigste gearbeitet. Daß die Sicherstellung jenes Gebietes vor dort vorkommenden Räubereien ebenfalls durch Oesterreich besorgt wurde, ist bereits bekannt. Mögen diese Werke des Friedens von Dauer sein und das Donaugebiet nicht allzubald in ein Kriegstheater wie die Krim verwandelt werden.

Dem Vernehmen nach hat, wie man der „Schl. Ztg." schreibt, Graf Buol noch vor seiner Abreise, Anfangs September, eine neue Depesche an Herrn v. Hübner nach Paris gesendet, worin derselbe informit wird, daß das k. k. Kabinet an den Verpflichtungen des August-Protokolles und des Dezember-Vertrages unwandelbar festhalten werde, ohne deshalb einen Schritt weiter zu gehen. Graf Buol soll bereits durch eine telegr. Depesche von einer Urlaubsreise zurückgerufen sein, da seine Anwesenheit unter den jetzigen Verhältnissen sehr nothwendig erscheint. Mit Spannung verfolgt man das Verhältniß der Westmächte zu Neapel. Die Nachrichten, welche in dieser Beziehung unsere Regierung erhalten hat, lassen, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, kaum mehr einen Zweifel übrig, daß sich der bedauerliche Konflikt nicht mehr im Wege der diplomatischen Negociation werde lösen lassen. Oesterreich soll zwar Willens sein, seine Vermittelung anzubieten, doch ist es noch nicht einmal gewiß, ob dieselbe auch wirklich angenommen werden wird. Der Umstand, daß man bis jetzt in Neapel sehr wenig Gewicht auf die österreichischen Vorstellungen gelegt hat, obwohl dieselben in sehr dringender Weise gestellt und, wie man behauptet, sogar von dem Erzherzoge Ferdinand Maximilian nachdrücklichst wiederholt wurden, läßt wenigstens diesen Zweifel als gerechtfertigt erscheinen. (Nat. Z.)

Aus Wien, 14. September, wird der Patrie telegraphirt: „Die Nachricht von der Reise des Kaisers Alexander nach Warschau bestätigt sich. Fürst Gortschakoff, der russische Gesandte, verläßt Wien am 20. September, um seinem Kaiser seine Huldigungen darzubringen."

Unter den in letzterer Zeit von hier aus verbreiteten Erfindungen befindet sich auch die, daß die diesseitige Regierung mit dem Plane umgehe, die Bundesversammlung in Frankfurt demnächst zu einer Revision der Verfassung in jenem Sinne aufzufordern, wie es vor dem Jahre 1848 in Rücksichtnahme auf die damaligen Zeitbedürfnisse schon beantragt war. In den bestunterrichteten Kreisen verlautet durchaus nichts von einem derartigen Beschlusse der diesseitigen Regierung. — Als Beleg, wie sehr die deutsche Sprache und Literatur in Ungarn sich auszubreiten beginnt, verdient angeführt zu werden, daß, während vor der Revolution die magyarischen Blätter zusammen in 20,000 Exemplaren erschienen, wogegen von deutschen Blättern zusammen nur 3000 Exemplare in Ungarn abgesetzt wurden, gegenwärtig drei magyarisch-politische Blätter zusammen kaum 5000 Pränumeranten haben, während in- und ausländische deutsche politische Blätter deren mehr als 30,000 in Ungarn zählen.

Wien, 16. September. Die hiesige Presse fährt fort, die durch den Fall Sebastopols veränderte Situation als eine dem Frieden günstige zu betrachten. Die „Ostdeutsche Post" sieht heute ebenfalls, wie die „Oesterreichische Zeitung", den dritten Punkt als „nicht blos thatsächlich, sondern auch prinzipiell erledigt" an, und erachtet durch die von den Russen selbst geschehene Vernichtung ihrer Flotte, den Zwiespalt, der zwischen Oesterreich und den Westmächten herrschte, von selbst gelöst. Mit gleicher Leichtigkeit wie über diesen Theil der Frage, kommt das Blatt auch über die Forderung einer Kriegs-Entschädigung hinweg. „Die Westmächte, sagt es, dürfen nun mit gutem Fug zu Rußland sagen: Wir haben Dir im April und

---

Der Maskenball.

Humoreske von Franz Derckum.

(Fortsetzung.)

Endlich kamen sie in ein Gewächshaus. Hier war es ruhig. Sie wanden sich zwischen Blumenbeeten durch, die mit blühenden Hyacinthen, welche die Luft mit ihrem köstlichen Geruche erfüllten, besetzt waren. Dann kamen sie an einen bedeckten Gang, von den großen Blättern verschiedener fremder Pflanzen gebildet. Dieser Gang lief in eine Blumenlaube aus, worin nichts fehlte, als der Gesang der Vögel, um sich in den Frühling bequem hineinträumen zu können. Vor der Laube befand sich ein Springbrunnen, in dessen Becken Goldfischchen herumschwammen. Die Laube wurde von oben durch ein gedämpftes rosenfarbenes Lichtet erleuchtet. Hier zog sie ihn auf ein kleines Sopha nieder, das dort stand.

Ist das nicht ein schönes Plätzchen? begann sie nun; ganz, wie geschaffen, um sich nach all diesem Geräusch zu sammeln, sein Herz sanfteren Gefühlen zu öffnen und die bewegten Wellen des Gemüthes wieder zu ebnen? Gieb dich doch einmal diesem freundlichen zauberischen Eindrucke hin und laß deine Grillen fahren! — Sie machte hier eine Pause, als erwartete sie, daß er etwas sagen würde.

Zwirn schwieg jedoch verlegen still.

Aber, lieber Rudolf, warum sprichst du denn gar nicht? bist du so sehr böse auf mich? womit habe ich denn das verschuldet? — Ich kann es nicht mehr aushalten, dich so verdrießlich zu sehen; warum ziehst du dich von unserer Gesellschaft zurück? Ich habe dich ja seit länger als einer halben Stunde nicht mehr gesehen, und habe dich aufsuchen müssen. Und wo finde ich dich? — beim Weintrinken! dich, der sonst gar keinen Wein trinkt!

Da er noch immer stumm blieb, so fuhr sie fort: Habe ich denn so sehr dadurch gefehlt, daß ich ein paar Mal getanzt habe? Du hast es ja doch erlaubt! Ich muß beinahe glauben, daß du mich nicht so sehr liebst, wie ich dich liebe!

Dem Schneider wurde ganz warm bei der Geschichte. Das schöne Mädchen an seiner Seite, mit ihrer schmeichelnden Stimme, mit ihrem phantastischen Anzuge, welcher ihre Schönheit aufs vortheilhafteste hervortreten ließ, war ihm ein Anblick, so schön, wie er sich nie ein Weib gedacht hatte. Er hörte zuweilen gar nicht, was sie sagte, so versunken war er im Anblicke ihrer Anmuth, bis sich ihm der Gedanke aufdrang, was aus dieser Sache eigentlich werden solle, und mit Angst dachte er an einen möglicher Weise schlimmen Ausgang dieses Abenteuers. Unwillkürlich entfuhr ein Seufzer seiner geängstigten Brust.

Du seufzest! sagte Emilie; schlage dir doch all die dummen, eifersüchtigen Grillen, welche dich und mich noch unglücklich machen werden, aus dem Kopfe, — gieb mir die Hand darauf.

Mit diesen Worten griff sie nach der Hand des Schneiders. Dieser zog seine Hand so schnell zurück, als hätte ihn eine Schlange gebissen, weil er eine abermalige Entdeckung befürchtete.

Wie! die Hand willst du mir nicht geben, willst nicht Frieden mit mir machen? sagte Emilie wehmüthig. Ach, setzte sie zärtlich hinzu, wenn du fühltest, wie mein Herz für dich schlägt, nur für dich!

Sie hatte endlich die Hand, trotz Zwirn's Widerstreben, erobert und drückte sie heftig an ihr klopfendes Herz.

Die Gedanken des Schneiders begannen sich zu verwirren.

Sie schlang den Arm um ihn und flüsterte ihm zu: Sieh in meine Augen, ob du nicht meine innigste Liebe, mein treues Herz darin findest!

Zwirn blickte unwillkürlich hin. Ach, mit welchen feurigen Blicken ihn das Mädchen ansah! er wußte nicht, wie ihm geschah, innige Liebesgluth sprach aus diesen Augen. Er konnte zuletzt die süße Macht dieser Blicke nicht mehr aushalten; er senkte seine Augen, verletzt von dem Feuer der ihrigen.

Hast du meine Treue in meinen Augen gelesen? hauchte sie ihm zu.

Er schwieg, unnennbare Gefühle bewegten sein Inneres.

Sprich, begann sie wieder, hast du in meinem Herzen gelesen? —

Ja, seufzte der Schneider, kaum hörbar, als er sah, daß er doch etwas sagen mußte.

Und du umarmst mich nicht, drückst mich nicht an dein Herz? sagte Emilie zärtlich.

Der Schneider hatte nicht den Muth dazu.

Nun, so muß ich dich, du böser, lieber Mann, an meine Brust drücken, sagte sie, und umschloß ihn feurig mit ihren schönen Armen und schmiegte sich an ihn.

Zwirn fühlte das Herz des lebensfrischen, reizenden Geschöpfes an seinem Herzen klopfen, seine Gefühle geriethen in Aufruhr, — es war zu viel für den armen Schneider, fast vergingen ihm die Sinne.

Bist du nun nicht mehr böse? begann sie nach einer kleinen Pause wieder; willst du auch wieder mit uns fröhlich sein? Bist du nicht böse, wenn ich noch tanze? Darf ich den Cotillon noch mitmachen?

Zwirn konnte nicht umhin, auf alle diese im schmeichelnden Tone an ihn gerichteten Fragen, welche von lebhaften Liebkosungen begleitet waren, bejahend mit dem Kopfe zu nicken.

Nun, so gieb mir zum Zeichen der Versöhnung einen Kuß, sagte Emilie.

Der ängstliche Schneider zögerte.

Du willst nicht! rief sie; nun, so zwinge ich dich dazu! Und ehe Zwirn sich dessen versah, hob sie das seidene Läppchen an seiner Larve auf und drückte einen Kuß auf seine vor Angst und Aufregung vertrockneten Lippen.

Wie ihm dabei zu Muthe ward, läßt sich schwer beschreiben; es schwindelte ihm, er glaubte umsinken zu müssen und klammerte sich bewußtlos an Emilien fest, welche diese unwillkürliche Umarmung auf das zärtlichste erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)

Mai gute Bedingungen geboten; Du hast nicht gewollt, Du hast uns gezwungen weiter zu kämpfen, und Opfer über Opfer zu bringen. Nun mußt Du diese auch zahlen. Aber womit? In dieser Frage liegt die ganze Zukunft. Sie kann nur durch einen großen europäischen Krieg oder durch eine große europäische Allianz beantwortet werden. Oesterreich, die Grenz- und Vermittelungsmacht zwischen Morgen- und Abendland, hat bereits im vorigen Jahre den ersten entscheidenden Schritt gethan für den großen Bund der westlichen Nationen; die Verhältnisse geboten ihm, eine Pause eintreten zu lassen; nun jene gehoben sind, wird es sicherlich die Aufgabe, die eine weise Staatspolitik ihm vorzeichnet, mit erneuerter Energie wieder aufnehmen. Oesterreich voran; wenn Deutschland im vorigen Jahre sich sträubte — jetzt wird es folgen." — Die Allianz in dem hier zu Grunde liegenden Sinne besteht bereits seit dem 2. Dezember und würde ohne eine andere Form wohl nicht mehr als bisher ausrichten.

Belgien.

Brüssel, 13. September. Das fortwährende Steigen der Brodpreise erregt unter der Bevölkerung immer größere Unzufriedenheit, besonders seitdem man weiß, daß die Bäcker die Preise höher halten, wie sie sein würden, wenn die offizielle Taxe noch bestände. Die Anzeichen dieser Unzufriedenheit sind so drohender Art geworden, daß seit einigen Tagen die verschiedenen Kompagnien der Pompiers, die zugleich eine mit Schieß- und Seitengewehr bewaffnete Polizeimannschaft abgeben, Nachts in ihren Kasernen konsignirt sind. Dem willkürlichen und habgierigen Verfahren der Bäcker wird aber jetzt ein Ende gemacht werden. Gegen einundzwanzig derselben hat das Parket die Untersuchung wegen Vergehens der Koalition eingeleitet, welche zum Zweck hatte, das Brod nur zu einem bestimmten Preise zu verkaufen, und durch betrügerische Mittel das Steigen des Brodes über denjenigen Preis zu veranlassen, welchen sonst die natürliche und freie Konkurrenz des Handels hervorgebracht haben würde. Außerdem ist die Untersuchung gegen den Direktor und einen Kommissionair der auf Aktien gegründeten großen ökonomischen Bäckerei eingeleitet worden, weil die Herren durch Mehrbieten, als auf dem hiesigen Fruchtmarkt gefordert wurde, ein Steigen der Preise veranlaßt haben. Die Untersuchungsrichter sind eifrig mit der Sache beschäftigt, und man spricht von noch andern fast analogen gerichtlichen Verfolgungen. Papiere, welche der Gesellschaft der Brüsseler Bäcker angehören, und wobei die Protokolle mit den zustimmenden Unterschriften zu den beliebten Preisfestsetzungen, sind in Beschlag genommen worden. — Die Uebergriffe der frommen Herren von der Klerisei werden unter den Auspicien des klerikalen Ministeriums immer dreister. Zu Chatelet hat der Pfarrer das christliche Begräbniß eines ehrenhaften und angesehenen Bürgers verweigert, weil derselbe die letzte Ostern nicht zu Beichte und Abendmahl gegangen war. Dasselbe fiel in Baelegem vor, weil der Verstorbene zugegeben, daß seine Tochter einen Protestanten geheirathet hatte. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. September. Der Moniteur hebt hervor, daß fast alle Mitglieder des statistischen Kongresses dem Te Deum beigewohnt haben. Außer den Gesandten von Schweden, Dänemark und Belgien fehlten bei demselben auch die Vertreter von Sachsen, Würtemberg und Baiern. Zu den am Abend prachtvoll beleuchteten Hotels gehörte auch das des Hrn. Thiers. — Trotz der vorläufigen Einstellung von Waffen- und Munitions-Sendungen nach der Krim sind neuerdings zu St. Etienne bedeutende Waffen-Bestellungen für Rechnung der Regierung gemacht worden. Auch die englische Regierung hat daselbst 20,000 Gewehre und die türkische eine bedeutende Anzahl Karabiner bestellt.

Nach Briefen aus Rom vom 10. d. sind dort vor Kurzem zwei russische Generale auf ihrer Durchreise nach Neapel angekommen; dieselben wurden von dem Papste und dem Kardinal Antonelli in Privat-Audienzen empfangen. Graf Esterhazy, ein Bruder des österreichischen Gesandten in Rom, war von Paris in Rom eingetroffen. Derselbe hat mit den römischen Staatsmännern mehrere Konferenzen gehabt und sich dann nach Neapel begeben. Der König beider Sicilien scheint auf eine Intervention und bewaffnete Unterstützung Oesterreichs für den Fall eines ernstlichen Angriffes zu rechnen. Merkwürdiger Weise hatte auch ein österreichischer Kriegs-Kommissar die römisch-neapolitanischen Grenzen einer genauen Prüfung unterworfen und Erkundigungen eingezogen über die Mittel zum Unterhalt eines bedeutenden Armee-Korps. — Der spanische Geschäftsträger, Mamelos, der nach der Abreise Pacheco's die Geschäfte der spanischen Legation verwaltete, hat am 9. Rom verlassen. Am 12. sollten die Effekten der spanischen Gesandtschaft verkauft werden.

Italien.

Von der savoyischen Grenze, 6. September. In Savoyen wird gegenwärtig, freilich noch im Geheimen und mit großer Vorsicht, eine Flugschrift verbreitet, welche den Titel führt: **„Projet de constitution d'une Eglise catholique Sarde"** und welche in 15 Artikeln die Hauptsatzungen dieser neuen sardinischen Nationalkirche aufstellt. Nach einem Genfer Blatt lautet §. 1 wörtlich: „Die römisch-katholische Kirche der sardinischen Staaten konstituirt sich als sardinisch-katholische Kirche; sie erklärt ihre Unabhängigkeit von Rom. §. 2. Der König von Sardinien ist der souveräne Schutzherr der Kirche seiner Staaten und hat als solcher darüber zu wachen, daß die Kirche nichts unternehme, was dem Staat schaden könne." Weitere Bestimmungen sind: die Priester werden vom Staat besoldet; die Einheit der Kirche wird durch eine Synodal-Versammlung garantirt; ein geistliches Primat überwacht die Erzbischöfe ꝛc. Das kanonische Recht und die Beschlüsse des Tridentiner Concils sind abgeschafft; die Tradition hat als Dogmenquelle keine Gültigkeit mehr. Die Lesung der heiligen Schrift ist gestattet, ihre Auslegung dem Gewissen jedes Einzelnen überlassen. Das Abendmahl unter beiden Gestalten wird eingeführt, das Cölibat aufgehoben, die lateinische Sprache beim Kultus abgeschafft; ebenso ein Theil der Kirchenfeste, welche überhaupt alle auf Sonntag zu verlegen sind. Ich theile Ihnen dieses seltsame Aktenstück keineswegs der bloßen Kuriosität halber mit; wer die Angriffe der sardinischen und vorzugsweise savoyischen radikalen Presse gegen Rom und die streng katholische Partei seit Jahren verfolgt hat, der kann nicht zweifeln, daß es Leute giebt, welche bei der gegenwärtigen Spannung mit Rom die Zeit zu einem äußersten Schritt gekommen glauben. Freilich ist die strengkatholische Mehrheit der Bewohner Savoyens weit entfernt, jeden Hoffnungen Aussicht auf Erfüllung zu geben. (A. Z.)

Aus Neapel vom 4. Septbr. wird den Daily News geschrieben: „Seit einigen Tagen hat die Polizei ihre unbeschränkte Gewalt auch über das Heer ausgedehnt. Nicht zufrieden, sie bisher durch den wohlbekannten Campagna im Geheimen ausgeübt zu haben, hat sie vor Kurzem die Erlaubniß zur Verhaftung des Cavaliere Afflitto, Offiziers in der berittenen Leibgarde, erhalten, weil derselbe einen sogenannten italienischen Hut getragen hatte. Ein königlicher Befehl ist allen Generalen mitgetheilt worden, welchem zufolge es der Wille des Souverains ist, daß das Heer die Beschlüsse der Polizei eben so wohl respektiren soll, wie jeder einfache Bürger. Campagna hat sein Spionirsystem sogar in den Militair-Kasino's eingeführt und das Heer in Privat-Wohnungen, Kasernen und auf offner Straße in seine Gewalt gebracht. Ich erinnere mich der Zeit, wo ein Korporal ungestraft einen Polizei-Agenten schlagen durfte und wo jeder, welcher Uniform trug, bestraft worden wäre, wenn er sich ein impertinentes Wort von einem Sbirren hätte gefallen lassen. Es ist wohl bekannt, mit wie viel Festigkeit und Würde Graf Statella und andere Gouverneure von Neapel sich dem Einschreiten der Polizei widersetzten, selbst gegen den Willen des Ministers Delcaretto. Jetzt ist aber der Esprit de Corps vernichtet. Das Heer bildete ein Gegenwicht gegen die Polizei, ja, hatte sogar ein Uebergewicht über dieselbe und war deshalb von ihr gehaßt. Es war kein so bereitwilliges Werkzeug für schmutzige Arbeit, wie die Polizei. Ein anderer Gegenstand von großem Interesse ist die Stimmung und das Verhalten der hiesigen Regierung gegen die Verbündeten. Diese Frage hat manche Phasen, die ich der Reihe nach beschreiben will. Die Emsigkeit, mit welcher man Berichte über Erfolge, welche die Verbündeten im Orient errungen haben, zu entkräften oder zu entstellen sucht, ist außerordentlich; ja, sie ist auf eine solche Höhe gestiegen, daß, so oft eine Niederlage der Verbündeten ausposaunt wird, man dies als ein sicheres Zeichen betrachtet, daß sie einen Sieg errungen haben. So verhielt es sich mit der Schlacht an der Tschernaja vom 16. v. Mts. Bis jetzt hat das amtliche Blatt derselben noch keine Erwähnung gethan, und zwar unter Anderem deshalb, weil die Piemontesen, welche die Regierung mehr als je haßt, einen so glänzenden Sieg erfochten haben. Ein anderes Zeichen der Zeit ist die von dem Kriegs- und Marineminister an die Admiralität ergangene Weisung, darüber zu berichten, wie viel Geld und Zeit die Armirung der neapolitanischen Flotte erfordern würde. Die Seele der Marine ist General Roberti, derselbe, welcher sich vor Kurzem nach Paris begab, um dem Kaiser Glück zu seiner Errettung aus den Händen des Mörders zu wünschen Der General ist einer der größten Günstlinge des Königs und erfreut sich eines hohen Gehalts, so wie einer Menge von Posten. Er ist General-Lieutenant des Königs, Befehlshaber der Flotte, Mitglied der Admiralität, Befehlshaber des Geniekorps, Generalmajor der Marine ꝛc. Zwischen der hiesigen Regierung und der britischen und französischen Gesandtschaft werden gegenwärtig lebhaft Noten gewechselt. Nach ihren Worten und Handlungen zu urtheilen, fühlte sich die neapolitanische Regierung nie so sicher vor einem auswärtigen Angriffe, wie jetzt. Wann und wie wird sie aus diesem Wahne erwachen?"

Großbritannien.

London, 15. September. Die (im gestr. Bl. bereits auszüglich mitgetheilte) Depesche des Kriegs-Ministers Lord Panmure an den General Simpson lautet nach der Londoner Gazette:

Kriegs-Ministerium, 12. September.

Die Königin hat die willkommene Kunde von dem Falle Sebastopols mit tiefer Rührung aufgenommen. Von inniger Dankbarkeit gegen den Allmächtigen durchdrungen, welcher dem verbündeten Heere diesen Triumph gewährt hat, befiehlt mir Ihre Majestät, Ihnen und durch Sie dem Heere den Stolz auszudrücken, mit welchem sie auf diesen neuen Beweis seines Heldenmuthes blickt. Die Königin wünscht den Truppen Glück zu dem siegreichen Ausgange dieser langwierigen Belagerung und dankt ihnen für die Freudigkeit und Standhaftigkeit, mit welcher sie die Mühseligkeiten derselben ertragen haben, so wie für den Muth, welcher ihr Ende herbeigeführt hat. Die Königin beklagt tief, daß dieser Erfolg nicht ohne die herbe Beigabe schwerer Verluste errungen worden ist, und während sie sich des Sieges freut, empfindet sie tiefe Theilnahme für diejenigen, welche edel für die Sache ihres Vaterlandes geduldet haben. Ich ersuche Sie, dem General Pelissier im Namen Ihrer Majestät zu dem glänzenden Ergebnisse des Sturmes auf den Malakoff-Thurm Glück zu wünschen, welches von der unwiderstehlichen Kraft und dem unbeugsamen Muthe unserer braven Verbündeten Zeugniß ablegt.

Panmure.

Die Times bemerkt zu dem Vorstehenden: „Die in der gestrigen Gazette veröffentlichte rührende, würdige und patriotische Ansprache der Königin an das Heer drückt in angemessener Sprache jene Empfindungen frommer Dankbarkeit und edlen Stolzes aus, die in diesem Augenblicke jede englische Brust schwellen von der Herrscherin herab bis zu dem niedrigsten Wesen, welches den Triumph unserer National-Waffen theilt. Das ist nicht die Sprache leerer Förmlichkeit, sondern der herzliche, tiefempfundene Glückwunsch, welchen die Krone und das Volk Englands an das Heer richtet. Er wird den Verwundeten auf seinem Schmerzenslager trösten, den Balsamtropfen freudigen Stolzes in den Kelch der Leiden gießen und die Herzen jener Heldenschaar erwärmen, welche diesen Triumph, der die Namen unserer tapferen Bundesgenossen denen unserer Landsleute zugesellt, errungen hat. Nach diesem öffentlichen Ausdrucke der Gefühle Ihrer Majestät bei dieser großen Gelegenheit hegen wir die Ueberzeugung, daß wir nur ihren huldreichen Absichten zum Voraus Ausdruck verleihen, wenn wir die Hoffnung aussprechen, daß dem Herkommen gemäß und in Einklang mit dem Brauche anderer Nationen ein Tag zur öffentlichen Dankesfeier für diesen glorreichen Sieg festgesetzt werden wird, und daß nach Eintreffen der amtlichen Depeschen diejenigen, welche an der Eroberung Sebastopols Theil genommen haben, die ihnen gebührenden Ehren ohne Verzug erhalten werden."

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 18. September. Die diesmaligen Schwurgerichts-Sitzungen werden am Montag den 24. d. Mts., unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichtsraths Ludwig beginnen und wieder einen vierzehntägigen Zeitraum, mit Ausnahme der Sonnabende, in Anspruch nehmen.

** Der „Geiser trifft um 11 Uhr Mittags mit 8 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

** Gestern Vormittag sind das 3te Dragoner-Regiment (Treptow, Greifenberg), das Füsilier-Bataillon Kolbergschen Regiments (Stargard) und einige Batterien Artillerie, durch die Stadt, nach ihren Garnisons-Orten abmarschirt. Das Kürassier-Regiment (Pasewalk) und das zweite Bataillon des Königs-Regiments (Stralsund) haben auf dem Marsche in ihre Standquartiere die Stadt nicht weiter berührt.

* Die Minister des Kultus und des Handels haben neuerdings die Anordnung erlassen, daß solche Personen, welche künstliche Mineralwasser gewerbsweise fabriziren wollen und nicht approbirte Apotheker sind, von dem Medizinalrath der Regierung im Verein mit einem besonders geeignet erscheinenden Apotheker geprüft werden sollen. Die Prüfung soll nicht allein auf Feststellung der theoretischen Kenntnisse des Unternehmers beschränkt, sondern auch auf seine Befähigung zur Einrichtung und Leitung solcher Anstalten ausgedehnt werden.

* Nach Berichten aus der Provinz ist während der diesjährigen Erndtezeit das Gesetz vom 24. April 1854, betreffend die Bestrafung von Verletzungen der Dienstpflichten des Gesindes und der Tagelöhner gegen ihre Brodherrschaft, mehrmals und mit günstigem Erfolg zur Anwendung gebracht worden. Bei der untern Volksklasse ist dieses Gesetz noch nicht durchgehend bekannt; sobald dies erst allgemein der Fall sein wird, darf man nach den bisher schon gemachten Erfahrungen gewiß erwarten, daß die Zwistigkeiten zwischen Herrschaften und Arbeitern sich bedeutend vermindern werden.

Stadt-Theater.

Wir hegen gegen die großen und kleinen Stücke, die sich als Possen und Schwänke ankündigen, ein wohlgegründetes Vorurtheil, denn das, was sich unter diesem Namen auf die Bühne wagt, verdient gewöhnlich nur Albernheit genannt zu werden. Spaß muß freilich sein und der Mensch, der nicht mehr lachen kann, und nur mit trübseliger Miene in Gottes schöne, selbst bei Pestilenz, Kriegsnoth und unerschwinglichen Getreidepreisen noch schöne Welt sehen kann, ist nur ein halber Mensch, aber es muß eben Spaß und gesunder Humor sein, und nicht das gewöhnliche fade und dumme Zeug, bei dem man sich nur wundern muß, wie ein Mensch so albern sein kann, es zu schreiben, und ein anderer noch alberner, darüber zu lachen. Unsere neueren Possenreißer haben selten einen guten Griff gethan, es fehlt ihnen gewöhnlich der Instinkt, der das wittert, was wirklich lächerlich ist, um so mehr ist es anzuerkennen, daß Feodor Wehl, der sich sonst auch nicht sonderlich humoristischer und origineller Einfälle zu erfreuen hat, einen Schwank zu Stande brachte, der unter dem ziemlich ehrbaren Titel „Romeo auf dem Büreau", auch wenn wir auf Rechnung einer ganz vorzüglichen Darstellung der Hauptfigur den größten Theil des Effektes setzen wollen, einen wirklich komischen Inhalt verbirgt. Der Schreiber eines Justizraths fühlt das Genie eines großen Darstellers in sich und giebt demselben in Deklamationen hochtragischer Reden und durch die staunenswerthe Gewandtheit, mit der er sich aus den verschiedensten unangenehmen Situationen herauswickelt, einen so glänzenden Beweis, daß sein mehrfach geprellter und um den Verstand geschwatzter Herr ihn auch schließlich aus den Händen des Exekutors befreit, der seinem Genie eben Gelegenheit geben will, sich auf Kosten des Wechselgläubigers einige Wochen in beschaulicher Zurückgezogenheit auszubilden.

Wir haben schon erwähnt, daß die Darstellung dieses ergötzlichen Talentes eine vollendete war, und in der That wissen wir nicht, wofür wir Herrn Förster mehr unsre Anerkennung aussprechen sollen, ob mehr für die Volubilität seiner Zunge, die das zungenfertigste Frauenzimmer nicht in höherem Maße haben kann, oder mehr für die wirklich geniale und eine große dramatische Begabung bekundende Fähigkeit, aus einer Stimmung in die andre überzuspringen, und ohne Vorbereitung, die wir dem Schauspieler nicht zugestehen, von den Meisten aber, eben weil sie keine Schauspieler sind, für nothwendig erachtet wird, aus dem gewöhnlichsten, flüchtigsten Parlando in die schwere Wucht der tragischen Affekte überzugehen, aus den trivialsten Situationen in die Sphären sich zu erheben, wo der menschliche Geist in gottähnlicher Größe waltet, und das unerbittliche Fatum selbst die Thräne des Schmerzes weint. Wir rechnen Herrn Förster nicht die erstaunliche Gewandtheit des Spieles, nicht das, was einen Bonvivant par excellence charakterisiren soll, so hoch an, als das, was er mit plötzlichem Umspringen vornämlich aus der Rolle Romeo's citirte, und was er mehrmals mit dem nämlichen Accent und derselben Tonschattirung hätte sagen können, auch wenn der fortreißende Schwung Shakespeare'scher Jamben den ganzen Abend ertönt wäre und der Anblick der süßen Rose Verona's dem Feuer seines Vortrags Nahrung geboten hätte. Wir meinen hier natürlich nicht die Stellen, die er ersichtlich selbst persiflirte, und rathen beiläufig einem Jeden, sich von der Wahrheit unseres Urtheils selbst zu überzeugen, wobei er die heiterste Stunde mit in den Kauf bekommen wird, die ihm seit langer Zeit auf unserer Bühne geboten sein dürfte.

Auch in dem Koch'schen Lustspiel „Der Militärbefehl", das übrigens ziemlich langweilig ist, war Herr Förster als Obrist Born von großem Verdienste. Wir heben hier nichts hervor, als die tadelloseste Vokalisation, die weder zwickauernd, noch das Pathos als Unkenruf gebend, den schönen Klängen unserer Sprache Gerechtigkeit widerfahren ließ. Fräulein Franz, die bei ihrem Auftreten nach langem Krankenlager lebhaft und herzlich begrüßt wurde, debütirte mit sehr dumpfen Vokalen und mischte fast jedem „A" ein bedenkliches „O" bei, was einem französischen Ohr vielleicht recht angenehm klingen dürfte. — Herr Seidel traf mit vielem Glück den aristokratischen Tik, der dem demokratischen Wesen das noli me tangere zuschnarrt. R. M.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 18. d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Vermischtes.

* Dr. Barth, der am 8. September nach Europa zurückgekehrt ist, hat Briefe von Ed. Vogel, datirt: Kuka, 20. Januar 1855, an die Seinigen mitgebracht, denen die D. A. Ztg. Folgendes entnimmt: „Ich bin im Begriff, abzureisen, und zwar ins tiefe, unbekannte Innere, und hoffe in zehn Tagen in Ländern zu sein, die bis jetzt noch kein Europäer betreten hat. Meine drei Kameele werden so eben bepackt; mein Plan ist, zunächst Yakoba, eine große, ganz unbekannte Fellatahstadt, zu besuchen, von dort das südliche Adamawa zu erforschen, noch Bornu zurückzukehren und Ende Sept. d. J. nach Wadai aufzubrechen. Ich habe mich, Gott sei Dank! endlich nach langen und schweren Leiden an das inner-afrikanische Klima gewöhnt, und meine Gesundheit ist jetzt so gut, als sie je gewesen ist." Ueber die bei seiner letzten Expedition überstandene Lebensgefahr schreibt Vogel an seine Mutter: „Du hast vielleicht schon von den wunderbaren Schicksalen gehört, die mich in Mandra betroffen, wo mich der Sultan über einen Monat gefangen hielt und mich freundlicher Weise wissen ließ, daß er mir den Kopf abzuschneiden gedächte. Das Schändlichste dabei aber war, daß der Sultan von Bornu, Abd-el-Rhaman, es war, auf dessen geheime Ordre dies geschah. Ich war nämlich mit ihm einmal sehr stark zusammen gekommen wegen einer Summe Geldes, die er von mir geliehen hatte und nicht zurückzahlen wollte; zu feige, sich offen zu rächen, hatte er einen Reiter nach Mandra nachgeschickt, der dem dortigen Sultan einen Brief des Inhalts überbrachte, daß ich gegen hundert Dollars baar bei mir habe und daß, wenn der Sultan von Mandra mir diese abnehmen und mich aus dem Wege räumen wollte, es dem Scheich von Bornu recht angenehm sein werde ꝛc. Mein ganzer Reichthum an Baarem bestand aber in Wirklichkeit nur in vier Dollars, während mir jeden Tag unter Androhung augenblicklichen Todes hundert Dollars abgefordert wurden. Doch mit gutem Muth und durch die Freundschaft des Veziers, den ich von der Ophtalmie geheilt, gelang es mir endlich, nicht nur mich selbst, sondern auch mein ganzes Gepäck zu retten und mich zu einem mir befreundeten Scheich, südwestlich von Kuka, zu flüchten. Kaum war ich da angekommen, so hörte ich zu meiner großen Freude, daß in Kuka eine Revolution ausgebrochen, Abd-el-Rhaman entfernt und sein Bruder, der mir wie allen Engländern stets ein großer Freund gewesen, Sultan geworden sei. Zu Anfang November aber wurde der entthronte Usurpator von einer Verschwörung, die er angezettelt, erwürgt. Auch um mich hatte er etwas Besseres nicht verdient!" Der Reisende klagt über das Ausbleiben aller Nachrichten aus Europa, die ihm seit Oktober 1853 fehlen, obgleich zahlreiche Briefe an ihn abgegangen sind. Auch von Tripolis gehen seine Nachrichten nur bis zum 19. Januar v. J., wahrscheinlich in Folge kriegerischer Ereignisse in Mittel-Afrika.

Produkten-Berichte.

Stettin, 17. Septbr. Wetter: bewölkt, kühle Luft, Wind NW.

Weizen, ruhiger, feiner dänischer loco $89\frac{1}{2}$.90pfd. 136 Thlr. bez., 89.90pfd. neuer gelber 138 Thlr. bez., neuer Uckerm. zur Saat 90pfd. 140 Thlr. bez., 88.90pfd. gelber $131\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 88.89pfd. gelber pr. 90pfd. 139 Thlr. bezahlt, pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 130 Thlr. Br. u. Gd., pr. Frühjahr do. 128 Thlr. bez. u. Gd.

Roggen, zu weichenden Preisen gehandelt, loco 84.85pfd. pr. 82 pfd. 89 Thlr. bez., 86pfd. eff. 91½, 90 Thlr. bez., 82pfd. pr. September 86½, 86 Thlr. bezahlt u. Br., pr. Septbr.-Oktober 86½ Thlr. bez., 85 Thlr. Br., pr. Oktober-Novbr. 85 83 Thlr. bez., pr. Novbr.-Dez. 83 Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 86 Thlr. bez., 85 Br.

Gerste, loco 79.80pfd. pr. 75pfd. und 74.75pfd. 60 Thlr. bez.

Hafer, loco 52pfd. 39 Thlr. bez.

Erbsen, Futter- 76 Thlr. bez.

Rapps, pr. Sept.-Oktbr. 131 Thlr. Br., 130 Thlr. bez.

Rüböl fester, loco 19 Thlr. Br., 18⅚ a 11/12 bez., pr. Septbr.-Oktbr. 19 Thlr. bez., pr. Oktober-November und pr. Novbr.-Dezbr. 18⅚ Thlr. bez. u. Gd., pr. April-Mai 18 11/12 Thlr. bez.

Spiritus, schließt etwas matter; loco ohne Faß 8 und 7⅞ % bez. u. Br., pr. Septbr. 7⅞ % bez. u. Gd., pr. Sept.-Oktbr. 8⅞ % Gd., 8¾ Br., pr. Oktbr.-Novbr. 9¼ % Br., 9⅛ Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 9¼ % Br., pr. Frühjahr 9⅞, ⅝ % bez., 9⅞ % Br.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 15. Septbr.: 40 W. Rübsen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 15. Septbr.: 30 W. Rübsen. 60 W. Gerste.

Breslau, 17. Septbr. Weizen, weißer 105—155 Sgr., gelber 100 a 155 Sgr. Roggen 105—113, Gerste 57—67, Hafer 36—43 Sgr.

Berliner Börse vom 17. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	4½	101⅛	—		Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
St.-Anl.v.50	4½	101	—		Westpr. Pfbr.	3½	91⅛	—	
do. v.52	4½	101	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	97⅛	—	
St.-Schldsch.	3½	86⅛	—		Pomm.	4	—	—	
Prict.d.Seeh.	—	—	—		Posensche	4	—	—	
K.M.Schvschr.	3½	—	—		Preuß.	4	96¼	—	
Wl.St.-Obl.	4½	101	—		Rh.&Wst.	4	—	97	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	97	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	98	—		Schles.	4	96	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	92⅜		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	98	—		Pr.B.-A.Sch.	—	117½	—	
Posensche do.	4	—	102½						
do. do.	3½	95	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	—		And. Goldmz.	—	9⅛	8⅝	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw.Bk.A.	4	127½	—		P.Part.300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do.v.Rothsch.	5	97½	—		do. St.Pr.A.	—	—	62	
do.2.-4.Stgl.	4	—	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p.Sch.Obl.	4	75	—		Kurh. 40 thlr.	—	38½	—	
- p.Cert.L.A.	5	85½	—		N. Bad. 35 fl.	—	—	24¼	
- p.Cert.L.B.	—	19½	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—		- 1 à 3% steig.	1	—	—	
- Part.500 fl.	4	81½	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	88 G.	Niedschl. III.Ser.	4½	93½ B.
Berg.-Märkische	—	84½a85 bz.	do. IV.Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	102¼ G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101½ G.	Oberschl. Litt. A.	—	214½ B.
Berl.-Anh.A.&B.	—	162½ B.	do. Litt. B.	3½	180½ B.
do. Prioritäts-	4	96 G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	116½a16 bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101½ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	107½a6 bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	97 B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100⅛ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99¾ B.	Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	173½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	111½a11 bz.
Cöln-Mindener	3½	163½a62 bz.	do. Prioritäts-	4½	100½ B.
do. Prioritäts-	4½	101⅜ B.	Wilh. (Cos.Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103¼ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	4	—
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	193½ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	99½ B.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	94¼ B.	Mecklenburger .	4	68¾ B.
do. Prioritäts-	4	94⅜ B.	Nordbahn, Fr.W.	4	55 G.
do. do. . . .	4	93½ B.	do. Prioritäts-	5	—

Stettin, 17. Septbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	150¾	—	—
	2 Mt.	—	—	148⅞
Amsterdam	kurz	141⅝	141⅝	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 20⅛	—
	3 Mt.	6 18⅛	—	—
Paris	3 Mt.	78⅔	78⅔	—
Bordeaux	3 Mt.	78⅔	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	98⅛	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	95
do.	4½ %	101½	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	170
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2800	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Passage durch das Ziegenthor wird wegen Erneuerung der Brücke vom 24sten September c. an auf etwa 14 Tage lang gesperrt werden, wovon wir das betheiligte Publikum hiermit in Kenntniß setzen.

Stettin, den 12ten September 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Gerichts- und Gefangenhauses in hiesiger Neustadt soll der diesjährige Bedarf an Wolliner Kalk und reinem scharfen Mauersand an Lieferungslustige vergeben werden. Jener Bedarf wird das Quantum von 200 Tonnen Kalk und 50 Schachtruthen Mauersand nicht übersteigen, und sollen die Materialien nur dem Bedürfniß entsprechend, jedoch bis zur Baustelle in der Art geliefert werden, daß die leeren Kalktonnen Seitens des Lieferanten von der Baustelle zurück geholt werden.

Unternehmungslustige wollen Submissionen versiegelt bis zum 3ten Oktober c., 11 Uhr Vormittags, in der Wohnung des Unterzeichneten einreichen und für die Sandlieferung eine Probe Mauersand beifügen.

Stettin, den 15ten September 1855.

Der Bau-Inspektor **Krafft.**

Bekanntmachung.

In der Reallasten-Ablösungs-Sache der bäuerlichen Grundstücke zu Doebel, Belgardter Kreises, hat der Besitzer des dortigen Gutes ein Ablösungs-Kapital von 3075 Thlr. in Rentenbriefen zu erwarten, welche Abfindung indeß den sub Rubrica III. No. 15 für die Geschwister Adelgunde und Therese von Zastrow, modo deren Erben oder Rechtsfolger eingetragenen zwei Kapitalposten von je 542 Thlr. 13 sgr. 10 pf. mitverhaftet ist.

Da die ihrem Aufenthalte resp. Namen nach unbekannten Inhaber der vorstehend angegebenen Hypothekenforderungen verlangen können, daß das Ablösungs-Kapital zur Wiederherstellung ihrer durch die Ablösung etwa geschmälerten Sicherheit verwendet werde, so werden sie hierdurch von Lage der Sache mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre desfallsigen Anträge binnen 6 Wochen, spätestens aber bis zum 27sten Oktober c., bei unterzeichneter Behörde zu formiren, widrigenfalls sie mit ihren Hypotheken-Rechten auf das Ablösungs-Kapital präkludirt werden und letzteres dem Besitzer des Gutes Doebel ausgehändigt wird.

Stargard, den 17ten August 1855.

Königliche General-Kommission für Pommern.

Bauer.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Für das IV. Quartal 1855 kann bei sämmtlichen Postämtern bestellt werden:

Das Danziger Dampfboot,
(25ster Jahrgang),

welches, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich Abends erscheint. Das Blatt enthält Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, Kunst und Wissenschaft, Handel, Schiffahrt und Gewerbe; bringt die Preis-, Cours- und Fracht-Notirungen von auswärtigen Handelsplätzen und von der hiesigen Börse regelmäßig, und theilt die wichtigsten Ereignisse aus Berlin, hauptsächlich was die allgemeinen vaterländischen Interessen betrifft, und der Provinz durch Original-Correspondenzen mit. Außerdem bringt es gewissenhafte und ausführliche Referate über die hiesigen Schwurgerichts-Verhandlungen, Theater-Rezensionen und andere Lokalien, und vertritt somit die Stelle einer „Danziger Zeitung." — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal hier am Orte wie auswärts durch die Post-Anstalten 1 Thlr. Die Insertions-Gebühren für die Spaltzeile 1 Sgr.

Der Verleger:
Edwin Groening,
Buchdruckereibesitzer.

Wir hatten in diesem Jahre durch die **Pariser Universal-Ausstellung** eine ungewöhnlich günstige Gelegenheit,

die neuesten und geschmackvollsten
Manufactur-, Mode- und Seiden-Waaren
sowie alle Arten von
Teppichen
für Treppen, Corridor's, Comtoir's, Wohn- und Putz-Zimmer, vor Sopha's, Tischen und Betten,

sehr preiswürdig einzukaufen.

Diese gute Gelegenheit ist von uns in so umfangreicher Weise benutzt worden, daß wir genöthigt gewesen sind, unsere Geschäfts-Lokale zu vergrößern und für Teppiche ein besonderes Magazin einzurichten, und dürfen wir daher bestimmt hoffen, ein geehrtes Publikum durch die **außerordentlich reiche Auswahl in allen Artikeln**, sowie durch sehr mäßige Preise in jeder Beziehung vollkommen zufrieden zu stellen.

Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts soll am 21sten und 22sten September c., Vormittags 9 Uhr, auf dem Zimmerplatze in der Loewensteinschen Remise, ein bedeutendes Lager von Material- und Farbewaaren, ätherische Oele, Thee, Korken u. dgl. m., am 22sten um 10 Uhr: Handlungs- und Comtoir-Utensilien, wobei: eine Decimal- und eine Balkenwaage rc., versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.



Die
Polsterwaaren-Fabrik
von
F. GROSS,
Schuhstr. 860, 1 Treppe hoch,
unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigsten, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Das Magazin fertiger eleganter Herren-Anzüge
und größte Fabrik von
Haus- und Schlafröcken
von





Adolph Behrens,
Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

empfiehlt sein aufs Größte und Nobelste sortirtes Lager **Winter-Bekleidung** zu den hier untenstehenden, fabelhaft billigen Preisen:

1 guter warmer Ueberzieher von 2⅚ Thlr. an,
1 do. do. von Düffel oder Doubelstoff von 6 Thlr. an,
1 Tuchrock oder Frack von 5⅚ Thlr. an,
1 Buckskin-Beinkleid von gutem Stoff, von 1⅚ Thlr. an,
1 do. do. für den Winter von 2⅚ Thlr. an,
1 Buckskin-Beinkleid von gutem Stoff, extra fein, sehr gediegen, von 3 Thlr. an,
1 Sack-Paletot, Kapuze, Almaviva, von 4 Thlr. an,
1 noble Weste von 18 gGr. an,
Schlaf- und Hausröcke zu den billigsten Preisen.

Zugleich empfehle ich dem geehrten Publikum mein Lager **echter amerikanischer Gummischuhe** und **wasserdichter Ueberzieher.**

Einzig und allein Roßmarkt No. 759, 759, 759.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.